Westfälische Zeitung.

№ 204. Erscheint mit Ausnahme des Montags täglich. Inserate werden mit 1 Sgr. die 4spaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Paderborn, Mittwoch, den 24. November 1852.

Vierteljl. Abonn.-Preis in Paderborn 1 Thlr. 7½ Sgr. bei allen Postanstalten in Preußen 1 Thlr. 15 Sgr. im übrigen Deutschland 1 Thlr. 22½ Sgr.

3r Jahrg.

Der Communistenprozeß in Köln.

Paderborn, 23. Nov.

Weil die Communisten dem Staate die Gewalt verleihen wollen, das Privateigenthum dergestalt aufzusaugen, daß Jedem nur eine ideelle Rate zusteht, die Industrie aber auf Rechnung der Gesammtheit betrieben wissen wollen; weil das nur durch den absolutesten Polizeizwang möglich wäre, und die individuelle Freiheit dadurch gänzlich vernichtet würde, welche das höchste Gut des Menschen ist; weil das Aufsaugen der Privatindustrie durch den Staat die Concurrenz aufheben würde, welche gerade der Sporn zu materieller und geistiger Verbesserung, welche die oberste Triebfeder der Civilisation ist, so daß ohne diesen Wetteifer die Menschheit in die Barbarei zurücksinken müßte; — weil der Staat immer theurer producirt, als der Privatmann, und deshalb ein solcher communistischer Staat, um der Concurrenz des Auslandes sich zu erwehren, mit einer chinesischen Mauer von Prohibitivzöllen seine Grenzen umgeben müßte; — weil die Communisten neben der Aufsaugung des Privateigenthums durch den Staat demselben auch die Erziehung der Kinder vindiciren, weil sie dem Individuum somit das Theuerste auf Erden rauben wollen und noch dazu die Verwegenheit haben, die beiden Kleinode des Menschen, die „Familie und Eigenthum" — das „Feldgeschrei der Hölle" zu nennen, deßhalb sind wir ihre — Todfeinde.

Die Deutschen haben nie eine Passion für eine solche heerdenweise Existenz gehabt, wie ihre Nachbarn die Franzosen; die Liebe zur individuellen Freiheit hat sie eher in das andere Extrem zu staatlicher Zerrissenheit gebracht. Wegen dieses individuellen Selbstständigkeitssinnes hat der Communismus in Deutschland nie viele Anhänger gehabt; und die Wenigen sind kläglich zu Grunde gegangen. Doch wir wollen nicht von jenen Versuchen im Reformationszeitalter sprechen; wir wollen auch nicht nochmals die Spartaner anführen, die ein halbes Jahrtausend den Staatscommunismus praktisch ausgeführt hatten, aber Niemanden einen Dienst leisteten, als der — Barbarei. Wir wollen nur an den gegenwärtigen Prozeß eine Betrachtung anknüpfen. Auch dießmal beim Kölner Prozeß haben die Communisten, ihre Vertheidigungstalente mögen noch so groß gewesen sein, moralisch Fiasko gemacht und materiell sind sie vor der Hand durch die Verurtheilung vernichtet.

Doch es ist unedel über einen gefallenen Gegner zu triumphiren! Es ist auch nicht unsere Sache den Spruch des Schwurgerichts einem Urtheil zu unterziehen. Wir können nur unsere Zufriedenheit darüber aussprechen, daß den schwachen Versuchen für die Durchführung kindischer Theorien nur ein gelindes Strafmaß zuerkannt worden ist.

Ein ernstes Wort aber wird hier am Platze sein. Krankhafte Erscheinungen am Staatskörper, wie am menschlichen, müssen in irgend einer Ursache ihren Ursprung haben. Erst wenn man die richtige Ursache kennt, kann man mit einiger Sicherheit die Heilung bewerkstelligen. Diese Erkenntniß, diese Diagnose, wird aber nicht dadurch gemacht, daß man die krankhafte Erscheinung bloß mit Gewalt ausrottet. Denn oft ist es besser, es der gesunden Natur des Körpers selbst zu überlassen, die Krankheitsstoffe auszustoßen. Das beste Heilmittel ist der gesunde Menschenverstand, welcher sich in der freien Oeffentlichkeit am besten entwickelt und am wirksamsten ist. Vor der gesunden öffentlichen Meinung sinken Hirngespinnste am raschesten in ihr Nichts zurück, während solche da, wo die öffentliche Meinung gebunden ist, durch den Zauber des Geheimnisses leichter Nahrung finden. Verschwörungen giebt es daher meistens nur in unfreien Ländern; jedenfalls sind sie in freien niemals gefährlich. In Staatssachen ist es einer der größten Fehler, wenn man aus Furcht vor irgend einer fanatischen Richtung sich zu Maßregeln hinreißen läßt, welche auch dritten Personen lästig fallen. Ueberlasse man solche krankhafte Auswüchse ruhig dem Urtheil der öffentlichen Meinung; sie werden so am ungefährlichsten sein. Um uns deutlicher auszudrücken: hüte man sich, den Communisten dadurch eine Bedeutung zu geben, welche sie nicht haben, daß man sie, wenn auch nur in ihren eigenen Augen, zu Märtyrern für ihre Meinung macht! Wir sind sogar der festen Ueberzeugung, daß die communistischen Schwärmereien den Regierungen sehr genutzt haben, weil ihre unpraktischen Theorieen den Widerwillen des ganzen Kernes der Nation erregt haben, welcher sich um so fester an die Staatsgewalt schloß. Letztere könnte mit aller Ruhe solche Theorien, so lange sie auf dem Gebiete der Theorie bleiben, der öffentlichen Erörterung überlassen und erst da einschreiten, wo die Anhänger des Communismus wirklich Miene machten, ihr System mit Gewalt auszuführen. Das öffentliche Ministerium in Köln hat in der vorliegenden Sache geglaubt, daß dieser Fall eingetreten sei. Die Untersuchung hat gezeigt, daß es ein wenig zu schwarz gesehen hatte und das Schwurgericht hat sein Urtheil gesprochen. Wir glauben aber, daß die Communisten in Deutschland weniger durch die 5—6 Jahre vernichtet sind, zu welchen einige ihrer Führer verdammt worden, als durch das Urtheil, welches die öffentliche Meinung über die Hirngespinste gefällt hat, welche bei dieser Gelegenheit von Neuem zur öffentlichen Kenntniß gekommen sind.

Unsere Meinungsäußerung an dieser Stelle kann nur auf die Zukunft gerichtet sein. Für diese aber wiederholen wir die Ueberzeugung, daß der Staat sich am besten befindet, wenn er dem Urtheil der gebildeten öffentlichen Meinung Vertrauen schenkt, bloße Aeußerungen von Ansichten gewähren läßt und nur da einschreitet, wo wirklich Gewalt droht.

Deutschland.

Berlin, 22. Nov. Nach einer Corresp. der Fr. Pztg. hätte Herr v. Westphalen von Neuem seine Entlassung angeboten. Dieselbe sei aber von Sr. Maj. dem Könige nicht angenommen worden. — Heute findet ein Ministerrath unter dem Vorsitz Sr. Maj. des Königs statt, in welchem das Programm des Ministeriums zu Tage gefördert werden soll, welches die Grundlage zur Thronrede bilden muß, welche noch nicht entworfen ist. — Das C. B. hält es für wahrscheinlich, daß der König in Person die Kammern eröffnen werde. — Das C. B. hält es bei der jetzigen versöhnlichen Stimmung Oesterreichs nicht für unmöglich, daß in der Zollfrage eine Verständigung zu Wege gebracht werde. Jedenfalls scheint Oesterreich, im Einverständniß mit der Coalition, insgeheim Anträge gestellt oder Unterhandlungen mit Preußen angeknüpft zu haben. — Nach derselben Quelle ist der Heirathsvertrag L. Napoleons mit der Prinzessin Wasa schon abgeschlossen.

Das C. B. meldet ferner:

Der Jesuitenorden beabsichtigt das von der holländischen Grenze wenig entfernte ehemalige Augustinerkloster Fronsweg an sich zu kaufen und ein Jesuitenkloster zu begründen. Fronsdorf ist im Besitze des Fürsten Bentheim-Steinfurt, mit welchem durch dritte Hand unterhandelt wird. Die Aufmerksamkeit der Königlich hannoverschen Regierung ist auf diese Angelegenheit gelenkt worden und dürfte dieselbe einer derartigen Ausbreitung der Jesuiten wenig förderlich sein.

Nach einer sehr glaubwürdigen Mittheilung dürfte die Ordnung der Erbfolge-Angelegenheit in Dänemark einen Kurzen Gegenstand der Bundestagsverhandlungen werden.

Das C. B. meint ferner, daß nicht alle aus klerikalen Wahlen hervorgegangenen Abgeordneten zusammengehen würden, obgleich in Hauptfragen eine Einigung unter den hervorragendsten Mitgliedern dieser Partei im Rheinland und Westfalen bereits stattgefunden habe.

Der Prinz v. Preußen ist nach der Rheinprovinz abgereist. — In Frankfurt a. d. O. ist General v. Thile (Minister a. D.) gestorben. — Der Großherzog von Oldenburg hat dem Londoner Traktat über die Dänische Erbfolge beigestimmt. — Die Fregatte Gefion und die Amazone haben nach einem überstandenen Sturme am 12. Dover passirt. — Auch die Königsberger und Stralsunder Kaufmannschaft haben eine Denkschrift an das Ministerium gerichtet um Rückkehr zu den Einfuhrzöllen von 1818. — Der Breslauer Gewerberath hat eine Petition an die Kammer um Aufhebung der Gewerbesteuer beschlossen.

Der in Schlesien thätig gewesene Jesuiten-Pater Prinz hat eine Professur in Dauba bei Leitmeritz in Böhmen übernommen.

Es sollen einige definitive Ernennungen in Bezug auf die provisorisch bei der Regierung und anderen Behörden zu Posen besetzten Stellen demnächst erfolgen.

Dem Vernehmen nach wird Hr. Dönniges den König von Baiern auf der intendirten Reise nach Spanien begleiten.

In Folge höherer Anordnung werden Präparanden-Anstalten zur Ausbildung für den Marinedienst und den Schiffahrtsbetrieb errichtet werden, welche namentlich die Bestimmung haben, für den Besuch der Navigationsschulen vorzubereiten.

Posen, 18. Nov. Die „Gaz. W. X. Pozn" enthält einen offenen Brief des Erzbischofs von Przyluski an seine Wähler im Ostrowoer Wahlbezirk, worin er die Wahl ablehnt.

Frau Beecher Stowe und ihre Familie.

(Schluß.)

Da kommt das Jahr 1830. Es sollte auch an Amerika nicht spurlos vorüber gehen. Es lenkte die Aufmerksamkeit der Philantropisten jenseits des Meeres auf den Zustand der Sklaven. Die Sklavenhalter suchten die Agitation durch Begünstigung des damals auftauchenden Plans, freie Schwarze auf die Küste von Afrika überzusiedeln, in eine weniger gefährliche Bahn zu lenken. Allein das schwache Palliativ wurde von der Emancipations- (Abolitions-) Convention, welche 1833 in Philadelphia saß, als unwirksam und „absurd" verworfen.

Der Präsident der Convention, Hr. Arthur Tappan, einer derjenigen, welche am freigebigsten zur Ausstattung von Lane-Seminar beigesteuert hatten, brachte die Adresse des Convents vor die Studenten von Lane-Seminar. Dort wurde sie Gegenstand der Diskussion, anfangs mit geringem Interesse. Aber bald fing das Feuer an zu lodern, viele der Studenten waren in die Sklavenstaaten gereist oder hatten dort unterrichtet; eine beträchtliche Anzahl waren Söhne von Sklavenbesitzern; einige waren sogar selbst Sklavenbesitzer. Sie hatten die Sklaverei mit eigenen Augen gesehen, u. manche von ihnen hatten Thatsachen zu erzählen, welche das Blut erstarren machten.

Bald waren alle einverstanden über die Nothwendigkeit der Emanzipation. Die Meetings zur Berichterstattung über die Gräuel der Sklaverei wurden Nacht für Nacht, Woche um Woche fortgesetzt. Was erst Theilnahme war, wurde bald Enthusiasmus, die schwache Flamme war zur Feuersbrunst geworden. Die Sklavenbesitzer unter den Studenten gaben ihre Sklaven frei; man gab die Idee der Mission in fremden Ländern gegen die Idee der Heidenbekehrung daheim auf; einige sagten ihren Studien um die farbige Bevölkerung von Cincinnati zu versammeln und vor ihr zu predigen; andere organisirten wohlthätige Gesellschaften zur Unterstützung derselben und Waisenhäuser für hülflose schwarze Kinder; andre ließen alles im Stich um flüchtigen Sklaven auf ihrer Flucht nach Canada zu helfen, oder lectures über die Uebel der Sklaverei zu halten. Der Fanatismus der jungen Leute hatte etwas erhabenes; jeder Student fühlte einen Peter den Eremiten in sich, und handelte, als ob die Abschaffung der Sklaverei von seinen persönlichen Anstrengungen abhinge.

Vergebens bemühten sich die Seminar-Professoren, als sie nachgerade gewahr wurden, daß dieser Enthusiasmus die Regelmäßigkeit der Studien beeinträchtige, ihn zu dämpfen. Es war zu spät. Die Handelswelt von Cincinnati fühlte sich alarmirt. Die Manufakturisten fürchteten für ihren Absatz nach dem Süden. Das alte Lied von den ephesinischen Silberschmieden wiederholte sich. Die öffentliche Stimme verlangte Unterdrückung der Diskussion und der Aufregung. Sklavenhändler kamen von Kentucky herüber und stachelten den Mob zu Gewaltthätigkeiten auf. Verschiedene Wochen hindurch war Lane-Seminar, und besonders die Wohnungen der Professoren Beecher und Stowe, in der größten Gefahr, von einem trunknen Pöbel demolirt oder niedergebrannt zu werden. Das müssen Wochen tödtlicher Angst für Harriet Beecher gewesen sein! Endlich fühlte sich der Board of Trustees im Interesse der öffentlichen Sicherheit veranlaßt ins Mittel zu treten, und beschwichtigte die Pöbelaufregung durch das Verbot aller ferneren Discussion der Sklavenfrage im Seminar. Die Studenten antworteten durch einen Auszug in Masse. Lane-Seminar stand verödet. Vergebens bemühten sich Beecher und Stowe noch 17 Jahre lang den alten Glanz der Anstalt wieder zu beleben. Endlich sahen sie sich indessen (im Jahr 1850) genöthigt, nachdem das Projekt ihres Lebens gescheitert war, nach den östlichen Staaten zurückzukehren. Professor Stowe nahm den ihm dargebotenen Lehrstuhl der biblischen Literatur in dem theologischen Seminar zu Andover im Staate Massachusetts an — einem Institut, welches so hoch, als nur irgend ein anderes in den Vereinigten Staaten, dasteht.

Diese Ereignisse riefen eine schmerzliche Reaktion in den Gefühlen der Familie Beecher hervor. Gleicherweise abgestoßen durch den Fanatismus der Gegner des Sklaventhums, wie durch die Gewaltthätigkeit der Freunde der Sklaverei, glaubten sie, daß die Zeit zum Wirken für sie noch nicht angebrochen sei, und enthielten sich jeder öffentlichen Aeußerung ihres Abscheues über dieselbe. Sie warteten bis der Sturm vorbeigezogen würde. Lange Zeit enthielten sie sich jeder Betheiligung an der Sklavenfrage, indem sie dieselbe als allzu peinvoll betrachteten um darüber nachzusinnen, und als eine Frage, welche das mehr und mehr sich ausbreitende „Licht der Civilisation schon von selbst wieder beheben würde."

Die Scenen voll dramatischen Schreckens, welche sich innerhalb des Zeitraums von 1835 bis 1847 in Cincinnati ereigneten, konnten nichts weniger als geeignet sein, das Widerstreben einer Dame, sich thätig an dem Hader zu betheiligen, zu verdünnen. Jene Stadt war das Hauptschlachtfeld der Freiheit und Sklaverei. Kein Monat verstrich, ohne durch irgend ein Vorkommniß die Aufmerksamkeit auf die Streitfrage zu lenken; bald war es die Zerstörung einer Presse, bald die pöbelhafte Demolirung eines Hauses, oder das Kidnapping eines freien Schwarzen, oder eine bezügliche Klage vor den Gerichtshöfen, eine öffentliche Discussion, das Entlaufen eines Sklaven, oder ein bewaffneter Angriff auf dem Negerquartier, oder die Schleifung eines Negerschulhauses, oder die Haft eines Sklaven, der Frau und Kinder im Gefängniß umbrachte, um sie vor dem Loose des Verkauftwerdens zu bewahren. Die Abolitionspresse, im Jahr 1835 in Cincinnati gegründet von J. H. Gurney, den Miß Martineau wegen seiner Milde und Festigkeit einen „Gentleman der Emanzipation" nannte, und später fortgeführt von Dr. Bailey, dem gemäßigten und talentvollen Herausgeber der „National Era", in welcher „Uncle Toms Cabin" zuerst in wöchentlichen Lieferungen erschien, wurde fünfmal zerstört. Bei einer Gelegenheit entließ um Mitternacht der Mayor die Aufrührer, welche die Wohnungen einiger Farbigen zerstört hatten, mit den erbauungswerthen Worten: „Well, boys, let's go home; we've done enough!". Im Jahr 1840 stürmten die Sclavenfänger, unterstützt von der Hefe des Pöbels und gehetzt von einigen Politikern und Kaufleuten, die Negerquartiere. Einige Häuser wurden sogar mit Kanonen in den Grund geschossen. Mehrere Tage lang war die Stadt jeder Gewaltthätigkeit und Verbrechen preisgegeben. Die Negerquartiere wurden

Es heißt darin: „Ich fühle mich verpflichtet, Euch meinen ehrlichsten Dank dafür auszusprechen, und zwar um so mehr, da Ihr die Bedürfnisse und Forderungen der Gegenwart richtig erkannt, und, in Uebereinstimmung mit unsern katholischen Brüdern in den übrigen katholischen Provinzen, Eure ganze Aufmerksamkeit und Sorgfalt der religiösen Frage zugewendet habt, die unstreitig die wichtigste ist, weil sie das Fundament des Glücks der Staaten und Völker bildet, unserer heiligen apostolischen Kirche nämlich, die allein und ausschließlich fähig ist, zu bessern, was verdorben ist, und zu erhalten, was, ohne sie, keinen Bestand und keine Dauer hat.“ Es folgt hierauf unter Verufung auf die oberhirtlichen Geschäfte die Ablehnung, und wird hierbei bemerkt: „Geistlichen jedoch kann ich, in Uebereinstimmung mit meiner früheren Verordnung, nicht gestatten, ihre Stellungen zu verlassen, so lange der Mangel an Geistlichen in meinen Erzdiöcesen, mit Rücksicht auf das dringende Bedürfniß geistlicher Hülfe, die Anwesenheit derselben in ihren Gemeinden unumgänglich nothwendig macht.“

Breslau, 20. Novb. Bekanntlich hatte der Regierungspräsident Graf Zedlitz-Trützschler nach der Wahl sich verleiten lassen, folgendes Inserat in die conservative Zeitung für Schlesien einrücken lassen:

„Zur Nachricht für meine politischen Freunde! Der Kaufmann J. Burghardt, welcher in dem gestrigen Wahltermine für Gräff und Wentzel gestimmt hat, ist der Besitzer des Gasthofs zur „goldnen Gans.“

Nun hat eine Anzahl hiesiger Bürger sich mit einer Beschwerde an den Ministerpräsidenten v. Manteuffel gewandt, in welcher hervorgehoben wird, daß eine solche Maßregel, welche eine Beeinträchtigung des bürgerlichen Nahrungsstandes nach sich ziehen könnte, einer Einschüchterung in Beziehung auf die Wahl gleichkomme.

Wesel, 20. Nov. In der vergangenen Nacht sind abermals vier der gefährlichsten, durch das letzte Schwurgericht zu sieben- bis fünfzehnjähriger Zuchthausstrafe belegte Verbrecher aus dem hiesigen gerichtlichen Gefängnisse entflohen, nämlich die beiden Falschmünzer, Goldarbeiter und Graveur Vincenz Schuhmacher und Handelsmann Johann Baal aus Essen, so wie die beiden Brandstifter Meyer Cahn, genannt „der rothe Jude“, und der Kaufmann Karl Löwenstein von Steele bei Essen. Alle vier haben ihre Flucht in der stürmischen Nacht dadurch bewerkstelligt, daß sie eine oberhalb der Gefängnißthüre befindliche, äußerst starke und dicke eiserne Stange mit irgend einem scharfen schneidigen Instrumente durchsägten, sodann durch die entstandene äußerst schmale Oeffnung krochen und so auf die Flur des Gefängnisses gelangten. Hierauf haben sie die äußere Thüre des Gefängnisses, welche von außen stark verriegelt war, gewaltsam geöffnet und sind mittelst Uebersteigens über eine 12—13 Fuß hohe Mauer auf einen benachbarten Hofraum und von dort durch ein äußerst schmales ganz mit Koth gefülltes Gassenloch auf die Straße gelangt, auf welcher man heute Morgen noch ein aus dem Gefängnisse mitgenommenes Hand- und Bettuch fand, welches sie ohne Zweifel dazu benutzt hatten, um sich mit demselben von der hohen Mauer herunter zu lassen. Seitens des Herrn Staatsanwalts und der Polizeibehörde sind bereits die nothwendigen Einleitungen zur Wiederhabhaftwerdung der Entflohenen getroffen; bei ihrer Persönlichkeit und bei den Geldmitteln, über welche sie gebieten können, ist das Resultat dieser Maßregel jedoch sehr zweifelhaft. Auffallend bleibt es trotz des stürmischen Wetters, daß die das Gefängniß bewachenden Militärposten von der ganzen Flucht, die nicht ohne erhebliches Geräusch ausgeführt sein kann, auch nicht das Geringste wahrgenommen haben wollen. (D. Z.)

Frankfurt, 19. Nov. Seit einigen Tagen befindet sich der englische Generalmajor Graf C. F. v. Bentinck wieder hier, um sich nach dem Stande der bekannten endlosen Bentinck'schen Angelegenheit umzuschauen, die man so gerne auf dem Wege der Cabinetsjustiz beigelegt sehen möchte, ohne auch nur beim Bundestage zu diesem Ziele gelangen zu können. Man muß wenigstens den unermüdlichen Eifer dieses Herrn anerkennen, wenn man auch nicht den Zweck und die Mittel billigen kann. Es ist bekanntlich derselbe, der im Jahre 1836 den abenteuerlichen Einfall in Kniphausen versuchte, um sich mit Gewalt in den Besitz dieser „vielumworbenen“ Herrschaft zu setzen.

— Gestern wurde den Wienern, schreibt die „Pr.“ unterm 19. d. M., ein Anblick zu Theil, dessen sie sich wohl selten erfreuen. Drei Schiffscapitäne und 55 Seeleute der Lloydgesellschaft, keine Süßwassermatrosen, sondern ächte Theerjacken, wie sie auf dem blauen Meere herumschwimmen, sind nämlich von Triest hier angekommen, um sich nach kurzem Aufenthalte nach dem Bremerhaven zu verfügen, wo sie Schiffe zu übernehmen und durch die Meerenge von Gibraltar nach Triest zu fahren haben. — Demnach scheint die österreichische Regierung keinen Zweifel darin zu setzen, daß ihr die deutschen Schiffe zugeschlagen werden, zu deren Ankaufe sie sich bereit erklärte.

— Heute Morgen 6 Uhr begannen für unsere Stadt die Missionspredigten der hier anwesenden Redemptoristenväter in der katholischen Dom- und Pfarrkirche. Dieselben werden täglich dreimal stattfinden, nämlich Morgens um 6 und 10 und Nachmittags um 3½ Uhr. — Gestern Mittag gerieth ein mit 4—500 Ctr. Gerste beladenes Schiff wider einen Eisbrecher der Brücke und ging unter. Von der Ladung konnte fast gar nichts gerettet werden.

— Heute Vormittag gerieth das vom Obermain kommende Dampfboot bei seiner Durchfahrt durch die Brücke neben dem gestern gescheiterten Schiff auf den überschwemmten Pfeilervorsprung und dadurch in Gefahr, umzuschlagen. Der Geistesgegenwart des Steuermanns und des Capitäns ist es zu verdanken, daß jedes Unglück vermieden wurde und das Dampfboot seine Fahrt fortsetzen konnte. Das verunglückte Schiff nebst Ladung ist bei einer hiesigen Assecuranzgesellschaft um 3600 fl. versichert.

Köln, 22. Nov. D. Oppenheim hat die auf ihn gefallene Wahl zur 1. Kammer abgelehnt.

Münden, 18. Nov. An dem Bau der Eisenbahnbrücke über die Werra wird rüstig gearbeitet. Auf dem rechtsseitigen Widerlager ist größtentheils die 10. Quaderschicht, auf dem ersten Pfeiler die 9., auf dem zweiten die 7. und auf dem dritten die 10. Quaderschicht versetzt. Bei dem vierten Mittelpfeiler wurden die noch fehlenden Rostpfähle eingeschlagen, der Schwellenrost gelegt und die Mauerarbeiten so betrieben, daß bis dahin zwei Banquets und drei Quaderschichten aufgeführt sind. Der Fangdamm für diesen Pfeiler ist bis auf die Rundpfähle beseitigt, während derjenige zum fünften Mittelpfeiler beendigt worden. Weniger vorangeschritten sind die Arbeiten an der Fuldabrücke am Kragenhofe. Die Rostpfähle für die beiden Uferpfeiler werden geschlagen; an den Mittelpfeiler, der in den Fluß zu stehen kommt, ist noch nicht Hand angelegt. (Kassl. Z.)

Bremen, 21. Novbr. Am Donnerstag, den 18. Novbr., ließ das Neustädter Flaggencomitee auf Veranlassung der Wahl des Generals Pierce zum Präsidenten der Vereinigten Staaten die Flagge wehen. Am folgenden Tage hat die Polizeidirection dem Comitee der Neustädter Flagge die Entfernung des Flaggenbaumes auf dem Neuen Markte aufgetragen und hinzugefügt, daß, wenn das Comitee ihn nicht in den nächsten Tagen entfernen lasse, die Behörde die dazu nöthigen Anordnungen verfügen werde. (Z. f. N.-D.)

Saarbrücken, 16. Nov. Gestern wurde die Forbach-Saarbrücken-Neunkircher-Eisenbahnstrecke durch unsern Handelsminister Herrn v. d. Heydt und den französischen Minister der öffentlichen Bauten Herrn Magne feierlich eröffnet. Viele hohe Beamte Preußens, Frankreichs und Baierns wohnten der Feierlichkeit bei. Nachdem die beiden Minister auf der französischen Station Forbach sich bewillkommnet hatten, wurden daselbst die französischen Lokomotiven durch den Bischof Dupont eingesegnet. Die festlich geschmückten Gruben, an welchen der Zug vorüberging, wurden von den Festtheilnehmern besichtigt und sodann in Saarbrücken ein großes Festmahl eingenommen.

Die Reihe der Toaste bei diesem Mahle eröffnete der französische Minister Magne, welcher, nachdem er sein Bedauern ausgedrückt, dies nicht in deutschen Rede thun zu können, unter der lebhaftesten Beistimmung aller Anwesenden die Gesundheit Seiner Majestät des Königs von Preußen ausbrachte. Ihm antwortete der Minister v. d. Heydt mit einem Toaste auf den Prinz-Präsidenten der französischen Republik und mit einem andern auf die Gesundheit Sr. Majestät des Königs von Baiern.

Es folgten darauf noch mehrere ausführliche Ansprachen, in welchen zunächst der Minister v. d. Heydt die hohe Bedeutung hervorhob, welche die neu eröffnete Verbindung zwischen Deutschland und Frankreich für die verschiedenen betheiligten Gebiete habe. Er schloß seine Rede mit einem Lebehoch auf den französischen Minister, dessen Gegenwart bei dem Feste der Wichtigkeit des dazu gegebenen Anlasses entspreche, und mit einem zweiten auf die anwesenden Repräsentanten Baierns, dessen Bahnen von der andern Seite sich an den eben eröffneten neuen Verkehrsweg anschließen.

Die Beantwortung übernahm der französische Minister der öffentlichen Arbeiten, welcher die Verdienste des Ministers v. d. Heydt um die rasche Vollendung der ausgeführten Bauten hervorhob. Demnächst erhob sich der Oberpräsident v. Kleist-Retzow, um dem Handelsminister den Dank der Rheinprovinz auszudrücken für seine erfolgreiche Thätigkeit zur Entwicklung und Förderung der vielseitigen Interessen des Verkehrs. Der königl. baierische Präsident der rheinpfälzischen Regierung, v. Hohe, zollte in gewandter Rede den Bemühungen der Baumeister Anerkennung.

Der Präsident der königl. Regierung in Trier, Seebad, schloß die Reihe der Redner; er hatte sich die Aufgabe gestellt, darzuthun, wie es namentlich der friedliche Fortschritt sei, der von den Völkern begrüßt werde, wenn neue Verbindungswege den raschen und leichten Verkehr von Land zu Land, von Volk zu Volk fördern und begünstigen. Seine Rede fand den vielseitigsten Anklang unter den zahlreichen Theilnehmern des Festes. (D. Z.)

Kassel, 20. Nov. Das hiesige Museum ist bedeutend bestohlen worden, und zwar um eine beträchtliche Anzahl seiner in antiquarischer und materieller Hinsicht sehr werthvollen Goldmünzen, deren Werth man auf mehrere tausend Thaler angiebt. Obwohl man noch keine direkte Spur des Thäters hat, so ist doch einstweilen der Aufseher über jene Abtheilung des Museums sofort verhaftet worden, auf dem allerdings einiger Verdacht ruht, da der Besuch des Museums Niemandem ohne Begleitung nicht gestattet, und der Zugang durch einen Posten bewacht wird.

— Wir erwähnen einer eigenen Art der Verwendung der Gutta Percha bei zerrissenen Kleidungsstücken, die für Hausfrauen von großem Vortheile sein wird. Man legt an die Stelle des Risses zwischen das Unterfutter und das Tuch ein Blättchen von Gutta Percha, bringt die getrennten Theile in unmittelbare Berührung und stellt nun ein heißes Eisen darauf. Augenblicklich sind die klaffenden Wunden unsichtbar und fest an einander gelöthet. In England, wo bisher ein Gentleman nie ein geflicktes Kleidungsstück mehr gebrauchte, bewirkt diese Methode, daß auch ein ausgebesserter Rock noch getragen wird, da das Geheimniß der Reparatur selbst einem geübten Auge entgeht.

— Von hier meldet der „Nürnb. Corresp.“: Gegen die inhaftirten Mitglieder des bleibenden landständischen Ausschusses, Schwarzenberg, Henkel und Gräfe, ist eine Verfügung des Ministeriums erfolgt, wonach sie die als Mitglieder des bleibenden landständischen Ausschusses in den Monaten September bis December 1850 bezogenen Diäten wieder herauszahlen sollen.

Stuttgart, 20. Novbr. Gestern und heute wurden die HH. Römer, Federer und Tafel auf Requisition des kurhessischen Kriminalgerichts in Fulda vom k. Kriminalamt als Zeugen in der Untersuchung vernommen, welche gegen die früheren Reichstagsabgeordneten, Bürgermeister Förster und Hünfeld, Professor Hildenbrand in Marburg und Fabrikant Schwarzenberg, wegen Betheiligung bei einzelnen Beschlüssen der in Stuttgart tagenden Nationalversammlung eingeleitet worden ist. Dem Vernehmen nach ist das Ergebniß dieser Zeugenvernehmung für die auf Hochverrath lautende Anschuldigung sehr ungenügend ausgefallen. Beob.)

Ausland.

Schweiz. — Bern, 19. Nov. Seit mehreren Tagen werden hier viele für diese Jahreszeit außerordentliche Naturerscheinungen wahrgenommen, wie sie, häufiges Wetterleuchten mit inbegriffen, sonst nur beim Beginn des Frühlings sich zeigen. So haben wir bei äußerst milder Witterung faß immer heitern Himmel, warme Regenschauer, Knospen an den Bäumen ꝛc. Im Kanton Waadt sieht man Rosen und Veilchen, und Felder und Wiesen sind grün. Erfahrene Landwirthe verkünden einen strengen Winter.

— Für das Fest, welches Bern am 6. März 1853 zum Andenken an seinen vor 500 Jahren erfolgten Eintritt in die Eidgenossenschaft feiert, ist die Zeichnung des Medailleurs Frener aus Luzern für die Festmünze gutgeheißen worden. Die Medaille wird auf ihrem Avers einen Krieger in voller Rüstung, in der Tracht des 14. Jahrhunderts bieten, der das ritterliche Bern darstellen soll. Er steht mit entblößtem Haupt, den Blick nach oben gerichtet, vor dem Altar des Vaterlandes; sein linker Arm, die Hand auf die Brust gedrückt, umschließt die sieben Banner der früher verbündeten Orte; seine Rechte hält das Schwert, mit dem er so eben den Bundesbrief, der auf dem Altar liegt, besiegelt hat; neben ihm stehen Schild und Helm mit dem Wappenzeichen Berns auf den Stufen des Altars; über der Gruppe strahlt das Symbol der Vorsehung. Die Umschrift: „In Noth bewährt, im Bunde besiegelt“ ist dem Sinne nach angenommen, wird aber eine andere Fassung erhalten. Den Revers wird ein Kranz von Eichen- und Lorbeerzweigen, besetzt mit den Wappen der acht alten Orte, nach der Reihenfolge ihres Eintritts in den Bund, einfassen. Im Mittelraume wird folgende Inschrift stehen: „Fünfhundertjähriges Jubelfest des Eintritts Berns in den Schweizerbund.

---

frei gegeben. Dieselben wurden geplündert und in Asche gelegt; Neger, die ihr Eigenthum schützen wollten, wurden getödtet, und ihre verstümmelten Leichname auf die Straße geworfen; Weiber wurden von Elenden mißhandelt und starben bald in Folge der erlittenen Mißhandlungen; Häuser wurden eingeäschert und Männer, Weiber und Kinder in der Verwirrung gefangen genommen und in die Sklaverei geschleppt. Von der Anhöhe herab, wo sie wohnte, konnte Frau Stowe das Angstgeschrei der unglücklichen Opfer, des verthierten Pöbels und die Flinten- und Kanonenschüsse hören; von ihren Fenstern aus konnte sie die verheerenden Flammen mit Augen sehen. Mehr als einem der zitternden Flüchtlinge gab sie Schutz und Obdach, und weinte bittere Thränen mit ihm. Als die Wuth des Mob sich abgekühlt hatte, packten viele Farbige den kleinen Rest ihrer Habe zusammen und zogen nach Canada. Hunderte zogen vor Frau Stowe's Haus vorüber. Einige befanden sich auf kleinen Wagen, andere wanderten zu Fuß ihrem Gepäck nach; wieder andere führten ihre Kleinen an der Hand; ja man sah Mütter mit ihren säugenden Kindern am Busen, welche den Verlust ihrer getödteten oder in die Sclaverei geführten Gatten beweinten.

Jene Straße die durch Walnut Hills führte, (welche die Flüchtigen zogen) ein paar Schritte an Frau Stowe's Hausthür vorüber, war eine der Lieblingsrouten des „under ground railroad“, auf den in „Uncle Tom Cabin“ so oft angespielt wird. Diesen Namen enthielt eine Linie von Quäker- und Abolitionisten-Ansiedelungen, welche in Zwischenräumen von 10, 15 oder 20 Meilen zwischen dem Ohio und den nördlichen Seen lebend, sich zu einer Association zusammengefaßt hatten, um flüchtigen Sclaven zum Entkommen nanach zu verhelfen. Jeder Flüchtige ward bei Nacht auf einen Wagen oder ein Pferd gepackt und so von Station zu Station gebracht, bis er auf einem freien Boden stand, wo die Löwenflagge über seinem Haupte wehte und die britische Artillerie zwischen ihm und der Sclaverei eine Mauer bildete. Auf der ersten Station nördlich von Cincinnati lebte der fromme löwenherzige John Vangardt, der im neunten Capitel von „Uncl. Toms Cabin“ als John von Trompe spielt. Der Ehrenmann schläft nun schon lange im Grabe des Märtyrers. Er verlor durch Processe mit den rachsüchtigen Sklavenhaltern fast seine ganze Habe, und sein „gigantischer Körper“ war am Ende durch Angst, Nachtwachen, Strapazen und Verfolgungen gebrochen. Frau Stowe hörte oft des Nachts das Gerassel der Wagen, den Galoppschlag der Hufe, welche die Flüchtigen entführten, und den Lärm der Hetzjagd der Verfolger.

Während ihres Aufenthalts an der Grenze der Sklavenstaaten bereiste Frau Stowe die letztern mehrmals. Auf diesen Reisen sammelte sie ohne Zweifel die Beobachtungen, welche sie befähigten die Charaktere jener edlen, menschenfreundlichen Sklavenhalter, die sich in ihrem Roman finden, zu zeichnen. Frau Stowe hat das Sklaventhum in jeglicher Gestalt gesehen; sie hat Herren und Sklaven daheim, sie hat Neworleans-Märkte, flüchtige Sklaven, freie Farbige, Politiker und Priester die für die Sklaverei sind, Abolitionisten und Freunde der Colonisation kennen gelernt. Sie und ihre Familie haben im Dienst der Emancipation gelitten; 17 Jahre ihres Lebens sind durch das Institut der Sklaverei verkümmert worden. Während dieser langen Periode hat sie die heftigsten Aufwallungen ihres Herzens in sich verschlossen. Niemand außer ihre vertrautesten Freunde kannte die Stärke derselben. Endlich hat sie denselben Ausdruck verliehen: „Uncle Toms Cabin“ ist der Nothschrei von Gefühlen, die lange Jahre in dem treuen Busen einer Frau verschlossen gehalten worden.

März 1353. Gefeiert an den Tagen von Laupen und Murten 21. und 22. Juni 1853."

Italien. — Turin, 18. Novbr. Graf Cavour hat einen Krankheitsanfall gehabt; derselbe ist aber durch recht zeitige Aderlasse gehoben worden.

Sicilien. Briefe aus Palermo vom 6. Nov. melden, daß die Ausbrüche des Aetna bis zum 2. fortgedauerten, aber, ohne daß die donnernden Explosionen aufgehört, doch an Heftigkeit abgenommen hätten. Eine Menge kleiner glühender Lavaströme ergieße sich vom Gipfel herab.

Frankreich. — Paris, 21. Nov. Die Kandidatenwahl hat begonnen, doch ist die Betheiligung hier natürlich eine sehr geringe, weil die Abstimmung des Volkes doch nichts an der Sache ändern kann. Diejenigen, welche kommen, geben ohne Zweifel bejahende Stimmzettel ab, und man vertheilt natürlich auch keine andern. Nach den Regierungsblättern wäre die Theilnahme in der Banmeile größer. Wie dem sei, man wird schon 8 Millionen zusammenzubringen wissen, — Granier aus Cassagnac ist von Neuem, aber wahrscheinlich verabredeter Maßen, desavouirt werden. Er hatte einen Artikel für das Kaiserthum in den Constitutionnel einrücken lassen, worin er die Bourgeoisie stark mitnahm.

Die Exemplare in den Provinzen wurden seltsamerweise alle befördert; ehe die Vertheilung in der Stadt aber begann, mußte der fragliche Artikel herausgenommen werden. Natürlich! In Paris ist die Bourgeoisie das mächtigste Element; in den Provinzen aber glaubt die Regierung sich besser auf die Bauern und die Masse zu stützen. — In Betreff der Wegnahme gravirender Briefe bei Bischof Lucon wird erzählt, es sei ein Schreiben an den Grafen Chambord gewesen, worin dieser von Jenem ersucht wird, zu einem katholischen College beizutragen, das in „seiner getreuen Vendee" gegründet werden solle.

Man spricht fortwährend davon, daß Baroche in dem neuen Kaiserreiche Kanzler und erster Vicepräsident des Senats werden solle; Vaudrey Großmarschall des Palastes und der Erzbischof von Bordeaux Großalmosenier.

Diesen Abend ist Ball in St. Cloud; unter den Eingeladenen figurirt eine junge Spanierin, deren blendende Schönheit schon bei den Jagden von Fontainebleau Aufsehen erregt hat.

Ueber die Hypothekenbank erfuhr man folgendes Nähere. Der Vertrag, welcher zwischen dieser und der Regierung abgeschlossen ist, errichtet eine einzige Bank für ganz Frankreich. Sie soll gegenüber dem Grundeigenthum das sein, was die Bank von Frankreich gegenüber dem Handel ist. Sie wird den Zinsfuß der Hypothekenkapitalien in allen Theilen des Landes regeln und ein gemeinsames Zeichen creiren, welches (als Obligation) alle Hypothekarischen Verträge in beweglicher Gestalt darstellen soll. Die Pariser Hypothekenbank hat sich (wie bereits gemeldet) verpflichtet, den Jahresbetrag, den sie von den leihenden Grundbesitzern nehmen wird, (Alles in Allem, Zinsen, Verwaltungskosten und Amortisationsrente inbegriffen) auf 5 pCt. festzusetzen. Durch diesen Jahreszins wird zugleich das ganze Kapital in 50 Jahren zurück bezahlt, ohne daß der Grundeigenthümer nöthig hätte andere Opfer zu bringen. Bisher mußten die Bauern 5 pCt. bezahlen ohne das Kapital zu tilgen, vielmehr noch dem Wucherer 1 pCt. zahlen um es betzubehalten und riskirten, es gerade dann gekündigt zu sehen, wenn sie am wenigsten im Stande waren, es zurückzuzahlen, so daß nicht selten das Concursverfahren eintrat. Das reiche Elsaß ist zum großen Theil auf diese Weise den Wucherern preisgegeben und die Bauern kommen trotz der Ergiebigkeit des Bodens zu nichts *). Die Hypothekenbank hat sich bereits ein Kapital von 200 Millionen zu billigen Zinsen gesichert und kann jene Bedingungen ohne Opfer stellen. Dieser Fonds reicht aber zugleich aus, um allmälig die Umwandlung der Hypothekarischen Schuld in Frankreich bis zu mehreren Millionen zu bewerkstelligen. Die Hypothekenbank muß, weil sie die Zinsen regemäßiger zu zahlen im Stande ist, weil ihre Papiere, au porteur lautend Cours haben und den gewöhnlichen Hypothekenobligationen vorgezogen werden, allmälig immer mehr Kapitalien aufsaugen und in Circulation setzen. Dadurch wird aber die Landwirthschaft wesentlich gehoben.

Nicht minder wichtig ist die Bank für beweglichen Credit. Dieselbe soll schon zu Anfang des nächsten Monats in's Leben treten. Aus ihren Statuten führe ich folgende Bestimmungen an: Die Operationen der Bank sollen bestehen; 1) Staats- und Privateffekten, Obligationen verschiedener industrieller Eisenbahn- oder Kanal-Unternehmungen an sich zu ziehen; 2) eine ihrem Aktiencapital gleiche Summe von Obligationen zu emittiren; 3) alle verschiedenen Werthpapiere in Baar oder umgekehrt umzutauschen; 4) öffentliche Anleihen und Kapitalien zu Unternehmungen öffentlicher Bauten in Circulation zu setzen; 5) auf öffentliche Effekten gegen Verpfändung von Aktien oder Obligationen Darlehen zu machen, und auf Niederlagen Credit zu eröffnen; 6) Summen auf laufende Rechnung anzunehmen; 7) Zinsenzahlungen für Aktiencompagnien zu übernehmen u. s. w. Nach der vollständigen Einzahlung des Aktienkapitals darf die Bank Noten bis zum zehnfachen Betrag desselben emittiren; doch müssen sie zu ihrem vollen Belauf immer durch Staatspapiere, Obligationen und Aktien gedeckt sein. Das Aktienkapital soll nur 60 (nicht 300 wie gemeldet) Millionen Fr. betragen.

Cesena und Granier haben die Redaktion des Constitutionnel übernommen.

Heute sind an allen Straßenecken Riesenplakate, welche zur Abstimmung für das Kaiserreich auffordern. — Die Reg. Blätter behaupten, nach eingetroffenen telegraphischen Depeschen, eilte in den Provinzen die Bevölkerung in Masse zur Abstimmung. — Es ist wieder ein Credit von 300,000 (zu früheren 500,000 Fr.) zur Reparatur des durch die Ueberschwemmung des Rheins verursachten Schadens bewilligt worden. — Der neue türkische Gesandte Vely-Pascha ist in Marseille angekommen. — Der Präfekt des Niederrheins hat den Gemeinderath von Richtershofen bei Sulz aufgelöst, weil er keine Adresse für die Wiederherstellung des Kaiserreichs votiren wollte (es lebe die freie Abstimmung!).

In Betreff der Stelle in der Leichenrede Disraelis, welche er aus einer Rede von Thiers entwendet, erzählt man sich eine ähnliche Anekdote unter Louis-Philipp. Der Minister Montalivet hatte dem König eine Proklamation Espartero's gezeigt, indem er die Beredsamkeit derselben bewunderte. Louis-Philipp las sie, lächelte, ließ die Werke Napoleons holen und zeigte dem Minister den wörtlich abgeschriebenen Text!

Spanien. — Madrid, 10. Nov. Die meisten Deputirten sind schon in Madrid eingetroffen und entwickeln eine große Thätigkeit. Die Deputirten der gemäßigten Opposition, 68 an der Zahl, haben mit ihren 46 progressistischen Collegen sich dahin verbunden, alle Mittel aufzubieten, um der Regierung die Hölle heiß zu machen. Die Cortes-Sitzungen werden heftiger Natur sein, denn die Opposition ist durch die Verbindung stark genug, der ministeriellen Majorität die Spitze zu bieten. Die Regierung ist aber auf ihrer Hut. Sie wird gleich am ersten Tage der Eröffnung der Cortes die beiden Cardinal-Punkte, nämlich die Bewilligung des Budgets für 1853 und die Gutheißung aller ihrer Handlungen seit der letzten Auflösung der Kammer vorlegen. Auf alle Fälle hat man die ganze Garnison von Madrid gewechselt und an deren Statt Regimenter gezogen, die seit mehreren Jahren in kleinen Städten in Garnison gelegen, wo die Politik keine Rolle spielt. Damit die neu angekommenen Soldaten von der hier herrschenden Aufregung nicht angesteckt werden, ist ihnen verboten, die Kneipen der Stadt zu besuchen. Auch dürfen sie nur je 4 und 4 die Kneipen verlassen und mit den Civilisten keine Freundschaft schließen. Sie werden von ihren Offizieren, fast lauter ehemalige Carlisten, streng überwacht, und diese halten sich auch mehr als gewöhnlich in den Casernen auf. Bravo Murillo ist bei all den Vorkehrungen doch nicht ruhig, sondern mit sich selbst unzufrieden, dem Drange seiner Collegen, die Cortes einzuberufen, Gehör geleistet zu haben. Als er bei der Königin das bezügliche Dekret gegenzeichnete, soll er gesagt haben: „Majestät, hier unterschreibe ich mein Todes-Urtheil."

— Den Ministern des Innern und der Justiz sind wieder mehrere Millionen Credit eröffnet. Die dem Letzteren zugewiesenen 3½ Mill. Realen sind für den Clerus bestimmt. — Der großen Aufregung wegen gehen die Geschäfte an der Börse schlecht und finden die 3pCt. Staatsschuldscheine keine Abnehmer mehr. Um den Credit dieser Papiere nach Erhöhung des Procentsatzes zu heben, kaufte das Finanzministerium unter der Hand für ungefähr 20 Millionen. Anfangs glückte dieser Kniff, bald aber trat eine Stockung in der Nachfrage ein, und der Staatsschatz wird jetzt den Verlust von etwa 6 Millionen, die mehr dafür bezahlt wurden, zu tragen haben.

Spanien. — Madrid, 16. Nov. Der Minister des Innern, Ordonnez, und der der öffentlichen Arbeiten, Reinose, sind zurückgetreten. Letzterer wegen der ausgedehnten Eisenbahnconzessionen, die er gemacht, ersterer in Folge eines Confliktes, der zwischen ihm und Bravo Murillo wegen der Gewaltmaßregeln gegen die Presse entstanden war.

Türkei Jerusalem, vom 18. Oktober. Mit dem französischen Dampfboot „Leonidas", von Beirut nach Jaffa reisend, war ich zu einer 18stündigen Fahrt verdammt, während die Lloyd-Boote diese Strecke in längstens 10—12 Std. zurücklegen. Am Bord desselben Dampfbootes befand sich auch der Ingenieur, welchen die Pforte entsandte, um den Riß der Kuppel der h. Grabeskirche zu entwerfen. Am Tage nach der Ankunft des erwähnten Ingenieurs wurde sofort in der h. Grabeskirche eine Sitzung gehalten, welcher der außerordentliche Kommissär der Pforte, Assef Effendi, der Ingenieur, der katholische, griechische und armenische Patriarch und der französische Consul, Herr Botta, beiwohnten. Assef Effendi eröffnete die Sitzung mit den Worten, daß es der ausdrückliche Wille des Großherrn sei, die Frage über den Wiederaufbau der Kuppel des h. Grabes definitiv zu beendigen, weshalb er, unbeschadet der Rechte der dabei betheiligten befreundeten Mächte beschlossen habe, auf eigene Kosten die besagte Kuppel wieder herstellen zu lassen, zu welchem Zwecke auch der hier gegenwärtige Ingenieur am folgenden Tage die nöthigen Arbeiten und Verbesserungen ꝛc. beginnen werde. Auf diese Mittheilung hin begannen schon unter der Versammlung die feindlichsten Gespräche; indessen schmauchten die Türken Angesichts des h. Grabes schweigend ihr Tschibuck, während die drei Patriarchen und der französische Konsul es ruhig hinunterschluckten und ohne Protest es zugaben, daß die Turken die heiligen Orte entweiheten. Samstag den 16. wurde abermals eine Sitzung in der Grabeskirche der h. Maria gehalten, um den Ferman zu verlesen, durch welchen die Streitigkeiten der Lateiner und Griechen über dieses Heiligthum beendet werden sollten. Dieser Ferman gesteht den Lateinern das Recht zu, in der Kirche Gottesdienst abzuhalten, ohne jedoch in derselben die geringste Veränderung und Neuerung vorzunehmen. Montag den 18. Oktober wurde eine fernere Sitzung in der Kirche zu Bethlehem abgehalten, betreffend den Stern und die Schlüssel der Hauptpforte. Was den ersten betrifft, so wurde gar nichts über ihn erwähnt; in Beziehung der letzteren wurde den Lateinern das Recht zugestanden, einen Schlüssel zur Hauptpforte zu besitzen und viermal im Jahre dieselbe eröffnen zu dürfen! Das sind Frankreichs Errungenschaften, das die so großartig ausposaunten Triumphe. In der Art wurden, wenn man so sagen darf, die Differenzen über die heil. Orte geschlichtet. So wie die Verhältnisse jetzt liegen, sind sie weder geordnet, noch bieten sie für die Zukunft die geringste Garantie.

— Konstantinopel, 6. Nov. Der neue Gesandte in Paris Velü Pascha ist von seinem Vater, dem reichen Ex-Gouverneur von Kandien und gegenwärtigen Divans-Präsidenten Mustapha Pascha, reich genug ausgestattet worden, um durch orientalischen Glanz seine diplomatischen Rivalen in Paris zu verdunkeln. Unter Anderem erhielt er 36 in Brillanten gefaßte Tschibuks und eben so viele Untertassen; 12 von echtem Gold in in Brillanten gefaßt, 12 vergoldet und 15 silberne; ferner 6 arabische, mit Verschwendung geschirrte Pferde, deren jedes von einem ins eigenthümliche National-Costume gekleideten und einer anderen Nationalität angehörigen Reitknechte gewartet wird. (Triester Ztg.)

Amerika. — New-York, 30. Okt. Das Schiff „Manlius", Capitän Baker von Boston, langte am 12. vorigen Monats, von Arequipa kommend, an den Lobos- (Guano-) Inseln an und wurde von einer peruvianischen Kriegsbrigg aufgefordert, augenblicklich die Inseln zu verlassen, weigerte sich aber offen und warf Anker, um die Ankunft des Commodore Mr'Auley abzuwarten, wie ihm die Eigenthümer, in Uebereinstimmung mit der Regierung der Vereinigten Staaten befohlen. — Das Wärmeschiff „Ericsson" wird im nächsten November seegerecht sein. Eine von ihren merkwürdigen Maschinen ist bereits vollendet. Wegen des ungeheuren Zudranges der Schaulustigen, welcher die Arbeiten hinderte, haben die Eigenthümer jetzt verordnet, jeden Besuch zurückzuweisen. — In diesen Tagen hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche unter dem Namen „Neuyork- und Paraguay-Dampfbootcompagnie" den Rio de la Plata und seine Nebenflüsse, den Parana, Paraguay und Uraguay befahren will. Der Handel an den segensreichen Ufern dieser Flüsse ist der Welt lange durch den Eigensinn Rosas, des Diktators der argentinischen Staaten, verboten gewesen, indem er jedem Schiffe die Einfahrt in den Platastrom untersagte. Nach seinem Falle jedoch ist der Fluß, sind seine Nebenflüsse dem Verkehr eröffnet, und es steht zu erwarten, daß der Handel rasch zu einer bedeutenden Blüthe gedeihen wird. Die Regierung von Bolivia, deren Gebiet, wie das von Paraguay, durch dieses Hemmniß ganz von dem Meere abgeschlossen war, hat dem ersten Dampfboote, welches bis zu ihren Gränzen hinaufgelangt, eine Prämie von 20,000 Dollars ausgeworfen. Der Verwaltungs-Ausschuß der Gesellschaft ist gesonnen, das britische Dampfboot „Cherokee", welches verwichene Woche aus Europa anlangte, zu kaufen, um mit diesem gleich den Verkehr zu eröffnen. — Am Abend des 19. d. fand hier die erste Sitzung der Kubajunta, unter der Flagge des befreiten Kuba, statt. Die Verhandlungen begannen mit einem Gebete, durch den Priester Valdes gesprochen. Dann wurde ein Manifest verlesen, welches die Beschwerden der Kubaner gegen die spanische Bedrückung aufzählt und alle Kubaner zu dem Streben aufruft, das Vaterland zu befreien und geordnetere Rechtszustände zu schaffen; alle freien Nationen spricht das Manifest um thätige Mithülfe an. — Die Dinge in Kuba sollen der Art sein, daß eine Erhebung zum Kampfe bald stattfinden und diese Junta die Lenkung der Angelegenheiten der Insel bald in die Hände nehmen könnte.

*) Der Mangel einer wohlgeordneten Hypothekenbank ist auch in Würtemberg die Ursache des Verfalls der Landbewohner. Anm. d. R.

Börsen-Course der Staatspapiere und Actien.

Berlin, den 22. November.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Freiw. Anl.	4½	101⅞	101⅛	desgl. Prior.	5	—	—
N.Pr.Sch.-Dr.	4½	103⅛	103⅛	desgl. II. Ser.	5	—	—
dito von 1852	4½	103⅛	103	Rheinische	—	85½	—
St.-Sch.-Sch.	3½	94	93⅞	desgl. St.-Pri.	4	94½	93½
Bank-Anthl.	—	108¾	107¼	desgl. Pr.Ob.	4	—	—
Prämiensch. d. Seeh. à 50	—	—	—	desgl. v. Staate garant.	3½	—	—
Kur-N.-Schuld.	3½	92	91	Ruhro-Cref.-			
Berg.-Märk.	—	49⅝	—	K. G.	3½	—	90
desgl. Prior.	5	—	—	desgl. Prior.	4½	—	—
desgl. II. Serie	5	—	—	Frdr.-Wilh.-			
Cöln-Mindner	3½	—	—	Nordbahn	4	—	—
desgl. Prior.	4½	—	102¼	desgl. Prior.	5	103⅛	—
desgl. II. E.	5	—	103⅛				
Düssel.-Elberf.	—	—	87	Friedrichsd'or	—	13⅞	13⅛
desgl. Prior.	4	—	—	Andre Goldm.			
desgl. Prior.	5	—	—	à 5 Thlr.	—	11½	11
Prinz Wilhelm	—	—	—				

Frankfurt, den 22. November 1852.

Oesterr. 5% Metalliq. in Silber bei N. 94½ P. 94 G.
Oesterr. 5% Metallique 81⅞ 81 G.
desgl. 4½% 72⅛ b. u. G.
desgl. 4% 64½ P.
desgl. 3% 48⅛ P.
Kurhessische 40 Thlr. Loose 38⅛ P. ¼ b. ⅝ G.
Friedr. Wilhelm Nordbahn excl. Zinsen 46 b. u. G.
Spanische 3% excl. Zins. 45⅞ P. ⅜ G.
Badische 35 fl. Loose 38⅛ P. ⅛ G.

Geldcours.

Köln, den 22. November 1852.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Preuß. Frd'or	5,20,	5,20, —	Franz. Krthlr.	1,17,	1,16,11
Ausl. Pistolen	5,17,	5,16, 6	Brab. Krthlr.	1,16,	—
Napoleons'dor	5,13,	5,12⅛	25 Fr.-Stücke	—	6,22,
Holl. 10 G. St.	5,19,	5,18, 6	Louis-Steri	6,24,	6,23,
5 Fr. Stücke.	1,10, 6	1,10, 4			

Bremen, den 22. Novemb.

Wochenbericht.

Tabacke. Nordamerikanische. Verkauft sind:
20 Fässer Ohio, ordinär, braun und einlenrig,
451 „ Maryland, ord. bis fein,
In Auktion 74 Fässer Kentuky à 6⅞, à 8 Gr., Durchschnitt 6¾ Gr.
Von London zugeführt: 88 Fässer Kentuky.
Lager: 2908 F. Maryland, 347 F. Virginy, 614 F. Kentuky, 894 F. Stengel.
Westindische und südamerikanische.
Die darin gemachten Verkäufe bestanden in 102 Ser. Cuba bladige Einlage, 135 Ser. Domingo fein mittel und mittel Deckblatt, 161 Kisten Seedleaf, 381 Pck. Portorico in Blättern mittel und fein mittel Schneidegut, 248 Pck. Columbia in Blättern und 139 Pck. Cumanacoa, welche sämmtlich zu den bestehenden Preisen abgeschlossen wurden; außerdem sind noch in Auktion verkauft: 205 Pck. Hayti, welche von 8¼ à 10 Gr., durchschnittlich ca. 8⅝ Gr. brachten.
Vorräthe erster Hand bestehend in ca. 870 Ser. Havana (Cab.), ca. 4325 Ser. Cuba, ca. 9200 Ser. Domingo, ca. 375 Kisten Seedleaf, ca. 1725 Pck. Portorico in Blättern, ca. 3540 Rb. Barinas in Rollen, ca. 1900 Rb. Barinas in Blättern, ca. 3075 Pck. Columbia in Blättern, ca. 110 Pck. Columbia in Rollen, ca. 2700 Pck. Brasil in Blättern, ca. 275 Kst. Florida, ca. 2760 Pck. Cumanacoa und ca. 900 Packen Ostindischen.
Caffee. Nach dem Eintreffen der letzten Berichte von Rio, welche überaus kleine Abladungen nach dem Norden von Europa melden, stellte sich vermehrte Kauflust für den Artikel ein, in Folge dessen g. o. Brasil, und Domingo wieder etwas höher bezahlt wurde. Die pr. Paquita zugeführten Partieen Cuba fanden, nachdem diese an den Markt gebracht

zu einem angemessenen Durchschnittspreis, nach Mehrer, und bestanden die Umsätze aus;

600 Ballen Brasil zu 8½ a 9½ Gr.
550 Säck. Domingo zu 9⅝ a 9½ Gr.
100 Ballen Java zu 10⅜ a 10½ Gr. und
19 Orthoft, 215 Ballen Cuba.

Zucker, roher, Verlauter
283 Kf. fein brauner und fein gelber Havana.

Thee. 15% und 20% Kisten Peeco sind begeben.

Reis blieb, bei anhaltender günstiger Stimmung für den Artikel, sehr fest, doch ohne erhebliche Umsätze, welche sich auf kleine Partien Carol. und 500 Säcke div. Qbind. beschränkten.

Färbewaaren. 80/m. ℔ Lima Roth- und 70/m. ℔ Maracaibo Gelbholz sind begeben; außerdem wurden von den übrigen Farbehölzern kleine Partien, für den augenblicklichen Versand, zu notirten Preisen, verkauft.

Gewürze. Pfeffer und Piment ohne erheblichen Umsatz.

Früchte. Von jährigen Corinthen fanden 40/m. ℔ Nehmer. Eine Ladung neue Smyrn. Rosinen, ca. 800 Fässer, sind eben auf der Weser eingetroffen.

Heringe. Der Umsatz beschränkte sich auf 30 Tonnen schottischen.

Leinsamen. Wegen zu niedrigem Gebot kam noch kein Abschluß zu Stande.

Pottasche. Zu veränderten Preise sind 75 Fässer Petersburger verkauft. Zugeführt: 566 Fässer Petersburger.

Fettwaaren. Ohne erhebliche Umsätze, in den Preisen keine Veränderung.

(Schluß folgt.)

Provinzial-Zeitung.

• **Büren**, 20. Nov. Bei einiger Zeit ist hier bei der Anlegung einer Straße in geringer Entfernung vom Thore ein Steinsarg gefunden worden, das noch vollständig in einem eisernen Harnisch gehüllt war. Die Form der Rüstung führt bis in's elfte Jahrhundert zurück. Bald vielleicht Näheres.

† Aus dem **Osnabrückschen**, 22. Nov. Sicherm Vernehmen nach ist gestern ein Brautpaar aus Osnabrück in Oldendorf getraut worden. In Osnabrück soll man dem Bräutigam, der übrigens sehr wohlhabend ist, den Kranzschein verweigert haben, weil er erst 24 Jahre zählt und weil einem Manne in Osnabrück vor dem 25. Jahre das Heirathen nicht gestattet wird. Wäre der junge Mann nicht zufällig der Besitzer eines kleinen Colonats in der Gemeinde Oldendorf gewesen, wodurch seine Trauung allborten möglich geworden, so hätte er sich noch ein Jahr gedulden müssen. Wenn man bei Unvermögenden die Erlaubniß zum Heirathen nur unter gewissen Bedingungen zuläßt, so ist das wohl nur zu billigen; wenn man aber bei Vermögenden diese Erlaubniß von der Zurücklegung des 25. Lebensjahres abhängig macht, so kommt es uns vor, als ob der Zopf noch hinten hinge.

Aus allen Theilen unsers Königreichs lesen wir von der Constituirung von Anwaltskammern, allein von der Errichtung einer solchen für den Oberzgerichtsbezirk Osnabrück verlautet bis jetzt noch nichts.

Verantwortlicher Redakteur W. Crüwell in Paderborn.

Eingesandt.

[Das Schaarwerk und die Communalwege um Paderborn.] Durch die Aufhebung der frühern Schaarwerkordnung der Stadt Paderborn und die dafür substituirte Lohnarbeit auf Kosten der Kämmerei-Kasse, hat man gehofft, die schlechten oft grundlosen Wege in der nächsten Umgebung der Stadt besser als wie durch das frühere Schaarwerk in guten Stand setzen und darin unterhalten zu können.*)

Abgesehen davon, daß durch die jetzige Einrichtung unser ohnehin großes Defizit um ein bedeutendes alljährlich vermehrt, der zur Besserung der Wege auf die Kämmerei-Kasse angewiesene Fond (für dieses Jahr 800 Rthl.) großentheils durch Bezahlung für Fuhren, Steine und Kies absorbirt wird, und für den Rest nur geringe Arbeitskräfte gewonnen werden können, welche nicht im Stande sind die vielen durch die frühere Schaarwerksordnung aufkommenden Arbeiter zu ersetzen, so glauben wir noch mit Bestimmtheit eine vielseitige Ansicht aussprechen, daß zu keiner Zeit, seit der Amtsführung des frühereu Polizeikommissär Brosent an gerechnet, weniger zur Erreichung jenes Zweckes geleistet worden ist, wie nach Aufhebung der Schaarwerkordnung.

Wir verhehlen es uns nicht, daß die frühere Schaarwerksordnung mangelhaft und für Viele lästig war, daß ferner oft Arbeitsunfähige, Zaulustige und Arbeitsscheue, die den fleißigen Arbeiter zum Faulenzen nöthigten, zum Theil das Schaarwerk bildeten, und daher nicht geleistet wurde, was einer billigen Anforderung entsprochen hätte. Auch geben wir es gerne zu, daß sich für baares Geld besser und rascher so nothwendige Arbeiten ausführen lassen, als solches durch allgemeine Arbeitspflicht zu erreichen ist, vorausgesetzt aber, — daß Mittel genug dafür vorhanden sind. Es mag auch dieser Weg dem Besten einer wohlhabenden Stadt entsprechen, in der ausreichende Fonds leichter zu beschaffen sind; allein für unsere so stark verschuldete Stadt, deren Oeffentlichkeit ohnehin die Einwohner drückt, dürfte es nach der gemachten Erfahrung keiner Frage mehr unterliegen, daß derselbe eingeschlagene Weg nicht der zweckentsprechende sei, und daher zur Abwendung größerer Uebel ein minder kostspieliger in Anwendung zu bringen wäre.

Wir stimmen daher der Ansicht vieler Einwohner bei, und halten uns überzeugt, daß durch Einführung einer auf Recht und Pflicht gestützten, den Verhältnissen jeder Einwohner-Klasse angepaßten, gehörig beaufsichtigten Schaarwerkordnung mindestens doppelt so viel geleistet würde, wie gegenwärtig, ohne die Ausgaben der Stadt wesentlich zu vermehren. — Die Oekonomen, welche ihre Gespanne im Frühjahr, und nach der Sommer- und Herbstsaat oft zu entbehren haben, würden nicht nur keinen Widerwillen äußern, Fuhren zu leisten, sondern sogar gerne (wie uns vielfach versichert ist) in ihrem eigenen Interesse dieser allgemeinen Pflicht nachkommen, wenn sie die Ueberzeugung gewinnen, daß die Wege die sie jetzt kaum mit ihrem Gespanne passiren können, gründlich gebessert werden, und ihnen, wann auch nicht ganz doch zum Theil die Selbstbestimmung der Zeit, wenn sie fahren können, gestattet wird. Durch diese bedeutende Hülfe würden mit Wegfall großer Ausgaben für die Stadt, da es überall nicht an kostenfreiem Material gebricht, bald die grundlosen Communal- und Feldwege ausgefüllt sein, was jetzt aus Mangel an baarem Gelde nicht bewerkstelligt werden kann.

Wollen wir somit die so schlechten Communalwege im allgemeinen Interesse der Stadt, jedoch im grellsten Gegensatz mit unseren so schönen Promenaden in gang- und fahrbare Wege umwandeln, und dadurch zugleich einer stark vertretenen Klasse Einwohner, wie billig und recht, ihren Erwerb erleichtern, so werden wir dieses nach den vorliegenden Verhältnissen am sichersten durch Wiedereinführung einer wohlgeordneten Schaarwerkordnung ermöglichen.

Wir wünschen und hoffen, daß die Vertreter der Stadt diesen Gegenstand ihrer Prüfung werth erachten möchten.

*) Anderwärts hat die Erfahrung dieß gelehrt; doch geben wir der allseitigen Besprechung des Gegenstandes gerne Raum. D. Red.

Bekanntmachung.

Freitag, den 10. December c., Nachmittags 2 Uhr sollen in der Wohnung des Gastwirth Herrn Jacob's dahier folgende dem Ackerwirth Franz Block zu Paderborn gehörige in der Parzellar-Mutter-Rolle der Gemeinde Paderborn belegenen Realitäten:

Bezeichnung der Eigenthums-Parzellen.						Angabe der Grenz-Nachbarn.			
fl.	Parz.	Namen der Flur.	M.	R.	F.	Nördlich.	Oestlich.	Südlich.	Westlich.
1.	19	2 Sammtfeld	Acker	1	30	— Evers	Eickering	Weg	Weg
2.	„	„	„	—	126	71 hierselbst	hierselbst.	„	„
3.	23	46 „	„	—	154	19 Weg.	H. Becker hier.	F. R. Claes hier.	Querweg.
4.	24	52 a. d. Sunder	„	2	100	21 G. Driller hier.	Brüseken hier.	Jos. Wübbe hier.	Marktkirche
5.	„	279 „	„	2	80	10 Ant. Hoppe hier.	Joh. Rose hier.	Niggemeyer in Nordh.	Wittwe Ernst hier.
6.	25	38 lange Wanne	„	1	13	83 J. Rose hier.	Minor. Dorf hier.	Ant. Evers hier.	Domaine.
7.	„	121 das Bastfeld	„	—	99	91 Clahotz hier.	Königsb.-Weg.	Weg.	Marktkirche.
8.	„	184 „	„	2	147	98 Jos. Busch.	Joh. Jacobs hier.	Seminarium.	Weg.
9.	„	205 „	„	2	169	90 Bonif. Fahrweg.	Schreckenberg hier.	Schreckenberg hier.	Jesuiten-Colleg.
10.	„	207 „	„	—	148	43 Schreckenberg hier.	Stratmann hier.	Bickmann hier.	Schreckenberg h.
11.	„	226 „	„	2	114	62 Wittwe Ernst hier.	Königsbuscher Weg.	Wittwe Ernst hier.	Jos. Wübbe hier.
12.	„	236 „	„	1	99	82 Block hier.	Schreckenberg hier.	Weg.	Schreckenberg.
13.	„	247 „	„	1	171	29 Caspr. Henke.	Wübbe hier.	Geschwister Büllers hier.	Blumensaat.
14.	„	259 „	„	5	70	96 Kirchhoff zur Warthe.	A. Tilli hier.	Schreckenberg.	Schreckenberg.
15.	26	6a. Borchner Fahrw.	„	2	42	72 Weg.	Hillemeier zu Elsen.	Wittwe Todt hier.	Roggel z. Wewer.
16.	„	67 a. d. Schlaute	„	4	7	60 J. Schlink hier.	Weg.	Klute zu Wewer.	Kaufm. Hesse hier
17.	28	73 Saatenthal	„	3	107	68 Erben Satti hier.	Stratmann	Geschwister Büllers hier.	Domaine.
18.	„	„ „	„	1	80	00 Seminarium.	Block zu Wewer.	Klute in Wewer	Meyer in Wewer.
19.	29	263 der Roen.	„	1	147	16 J. Schlink hier.	Klute in Wewer.	derselbe.	Block hier.
20.	30	19 Siechenfeld	„	1	27	33 A. Tilli hier	Elymann in Elsen.	Roggel das.	Erb. Everken hier.
21.	„	20 „	„	1	171	87 Blumensaat.	Block hier.	Fr. Bentler hier.	Frankfurter Weg.
22.	„	62 „	„	1	141	37 Bahle zu Wewer.	Ph. Schmale hier.	Fr. Becker hier.	Weg.
23.	35	44 Ballhorner Feld	„	2	89	20 Mühlenburs in Wewer.	Block hier.	Seminarium	Block hier.
24.	„	51 „	„	—	175	24 A. Carpe hier.	Chaussee.	F. Deimel hier.	Weg.
25.	37	341 Niemeier-Feld	„	2	163	14 Wittwe Ernst hier.	J. Jakobs hier.	Weg.	Frankfurter Weg.
26.	235	d. Bockfeld	„	1	179	72	Temps v. Soppe in Nordh.		

zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe aus freier Hand ausgesetzt werden. Die Verkaufs-Bedingungen liegen bei dem Unterzeichneten jederzeit offen.

Paderborn, am 19. November 1852.

III. 2. Der General- und Spec.-Bevollmächtigte des Herrn Franz Block, J. H. Schmitz, Commissionair Marktplatz Nr. 31.



Köln-Mindener Eisenbahn.

Die Lieferung von:

15 Stück Oefen,
9 „ Ofenrosten,
2 „ Feuerthüren,
7 „ Ofendeckeln,
680 laufenden Fuß Ofenrohr mit Fochen ꝛc.,
134 Stück Ellenbogen verschiedener Länge,
39 „ Windfahnen oder Regendeckel,
11 „ Kohlenbecken,
10 „ Stocheisen,
31 „ Kohlenlöffel,

für Bahnwärterbuden, soll im Wege der Submission verdungen werden.

Die Ablieferung geschieht franco an eine unserer Stationen.

Die Offerten sind spätestens bis zum 30. d. Mts. portofrei unter der Rubrik: „Offerte auf Lieferung von Oefen nebst Zubehör" in unserm Geschäfts-Local am Frankenplatz hier abzugeben.

Die Entsiegelung erfolgt am 1. Dezember c., Morgens 11 Uhr, worauf binnen acht Tagen der Zuschlag ertheilt wird und die Lieferung sofort auszuführen ist.

Köln, den 18. November 1852.

Die Direktion.

Bekanntmachung.

Zwei große Stallungen, zweckmäßig eingerichtet und in gutem baulichen Zustande befindlich, will der Bauunternehmer Hr. Palavicini bei dem kleinen Viaducte zu Neuenbeken am 26. d. M. Morgens 10 Uhr zum Abbruch (Zu demselben Verkauf war früher Termin auf den 18. d. Mts. anberaumt, welcher jedoch aufgehoben worden,) so wie mehrere Ackerpferde, Wagen nebst Ketten und Utensilien unter sehr vortheilhaften Bedingungen öffentlich meistbietend verkaufen.

Kauflustige werden eingeladen, sich zur angegebenen Zeit und Stunde bei dem kleinern Viaducte zu Neuenbeken einzufinden.

Paderborn, den 13. Nov, 1852.

Der Commissionair Schmitz, Marktplatz 31.

Vorzüglich gute Siegellacke,

das Pf. à 6 Sg., 7½ Sg., 10 Sg., 12½ Sg., 17½ Sgr., 1 Thlr. 5 Sgr. und 2 Thlr.; die Stange à 1 Sgr., 2 Sgr., 3 und 4 Sgr. sind zu haben bei

W. Crüwell.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgerichts-Kommission zu Nieheim.

Folgende Grundstücke des Joseph Winkeler genannt Kochsmeier zu Deppenhausen.

Flur 12. Nr. 67. 71. 120. 164. 167. 172. 203. 205. 220. 232. 246. 260.

Flur 13. Nr. 4. 31. 36. 57. 58. 221. 222. nebst Leibzuchtshaus und Backhaus, 223. nebst dem Wohnhause, 385. 386. 390. 442. 470. 471.

Flur 14. Nr. 12. 15. 17. 18. 19. 20. 24. 26. 35. 88. 296. 384. 454. 455. 456. 461.

abgeschätzt auf 8056 Thlr. 15 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen im Büreau einzusehenden Taxe sollen am

1. April 1853 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

VI 2.

Köln-Münster Versicherungs-Verein.

Wir zeigen hiermit den Vereinsmitgliedern an, daß die bisherige Hauptagentur zu Minden aufgehoben und mit der Generalagentur des Vereins für die Provinz Westfalen zu Münster, welche dem Hrn. With. Reiff daselbst übertragen ist, vereinigt worden ist. Die Vereinsmitglieder in der Provinz Westfalen wollen sich daher von nun ab an den Letztgenannten in Versicherungs-Angelegenheiten wenden.

Berlin, 12. Nov. 1852.

Die Direktion.

Am 22. d. kam nach dem Concerte ein Paar Ueberschuhe, bezeichnet mit 22, abhanden; es blieb dafür ein schlechteres, mit 5 bezeichnet, zurück. Beide Paare waren dem Aufwärter Möhl übergeben. Ich bitte um Rücktausch.

Krönig, Asse.

Unterzeichneter beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß am Katharinen-Markttage, den 25. d. Mts., in seinem Gasthause neben der gewöhnlichen Bewirthung auch Table d'hôte gespeist wird, wozu ergebenst einladet

Delbrück, 10. Nov. 1852.

W. Kaufmann, Gastwirth.

III. 3.

Mehrere neue Sorten

Stahlfedern,

das Gros zu 5 Sgr., 7½ Sgr., 12 Sgr., 15 Sgr., 18 Sgr., 20 Sgr., 24 Sgr., 1 Thlr. 10 Sgr., sowie auch Federhalter das Duz zu 5, 6 und 8 Sgr. sind zu haben bei

W. Crüwell.

Druck und Verlag von Wilh. Crüwell in Paderborn.